Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 240. | Sonnabend, den 11. Oktober 1884. | II. Jahrg.

* Politische Heuchelei.

Die Mittheilung, daß gegenwärtig eine Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter des Baugewerbes, sowie auf die landwirthschaftlichen Arbeiter vorbereitet werde, war bekanntlich von „deutschfreisinnigen" Lügenonkeln als ein Wahlmanöver hingestellt worden. Nun ist der Nachweis geführt, einmal, daß seitens der Reichsregierung eine solche Ausdehnung schon im Laufe der Berathung des Unfallversicherungsgesetzes im Reichstage bestimmt zugesagt wurde, und zum andern, daß die betreffenden Gesetzentwürfe bereits aufgestellt sind. Das „Berl. Tagebl." sucht sich mit bekannter Frechheit aus der Affaire zu ziehen, indem es trotz der angeführten Thatsachen die beleidigende Insinuation einfach aufrechterhält. Die „Nat.-Ztg" verspürt das Bedürfniß, sich zu entschuldigen; sie sagt: „Diese Erklärungen (des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Bötticher) waren auch uns sehr wohl erinnerlich; aber man hatte nichts davon gehört, daß in den darin erwähnten Voraussetzungen für die vor wenigen Monaten von der Regierung verweigerte Ausdehnung des Gesetzes sich in dieser kurzen Frist etwas erhebliches geändert hätte; darum waren die von uns geäußerten Zweifel natürlich. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." heute die Mittheilung hinzufügt, daß „die betreffenden Gesetzentwürfe bereits aufgestellt sind und sich gegenwärtig in dem Stadium der vorbereitenden Durchberathung befinden", so gereicht uns das zur Genugthuung. Wir schließen aber — weil sich in den Vorbedingungen seit der letzten Reichstagssession nichts Wesentliches geändert hat —, daß die liberalen Erweiterungsanträge schon damals konnten angenommen werden." Jeder, der die Berathungen des Unfallversicherungsgesetzes und die Stellung der Parteien dazu aufmerksam zu verfolgen in der Lage war, weiß, daß das eitel Heuchelei ist. Wie lag die Sache? Die Regierungsvorlage hatte die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiten nicht mit aufgenommen, und zwar aus praktischen Erwägungen. Einmal war das Bedürfniß der Versicherung für die industriellen Arbeiter am dringendsten, dann liegen die Verhältnisse der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter auch sonst noch vielfach anders als die der industriellen, so daß es gerechte Bedenken haben mußte, beide Kategorien über einen Kamm zu scheeren. Wahrscheinlich würde die Regierung trotz dieser Bedenken der Aufnahme der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter zugestimmt haben, wenn damit Aussicht auf das Zustandekommen des Gesetzes vorhanden gewesen wäre. Daran war aber nicht zu denken, nachdem von den Führern des Centrums erklärt worden war, das Centrum werde gegen das ganze Gesetz stimmen, sobald die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter der Zwangsversicherung unterworfen werden. Ohne Mitwirkung des Centrums war das Gesetz nicht durchzubringen, denn Reichspartei, Deutschkonservative und Nationalliberale hatten zusammen nicht die Majorität; die „Deutschfreisinnigen" aber standen natürlich wie immer auf ihrem ablehnenden Standpunkte; sie verlangten zwar die Aufnahme der landwirthschaftlichen Arbeiter in das Gesetz, erklärten aber gleichzeitig, daß dasselbe für sie auch dann, wenn ihrem Verlangen Rechnung getragen würde, unannehmbar sei. Im Grunde genommen war das Verlangen der „Deutschfreisinnigen" nichts weiter als ein elender Winkelzug: sie wollten mit Hülfe der Rechten und der Nationalliberalen und gegen das Centrum die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter in das Gesetz bringen, und dann mit dem Centrum gegen das ganze Gesetz stimmen. Das war die Absicht der „Deutschfreisinnigen". „Freisinnige" Blätter haben neulich Beschwerde darüber geführt, daß man die Sünden der Fortschrittsväter an den „deutschfreisinnigen" Kindlein heimsuche. Nun so jung das „deutschfreisinnige" Geschöpf auch ist, so hat es doch schon so viel auf dem Kerbholze, daß man in der That auf jeden Hinweis auf seine bedenkliche Herkunft verzichten kann.

Politische Tagesschau.

Aus Anlaß der Dampfer-Subventions-Vorlage sind, wie die „N. A. Z. mittheilt, dem Fürsten Bismarck neuerdings wieder verschiedene Zustimmungsadressen zugegangen, u. A. auch seitens der deutschen Kolonien in Messina und Buenos-Aires. Die letztere trägt mehrere hundert Unterschriften und hat um so mehr Bedeutung, als unter den fremden Kolonien in Buenos-Aires die deutsche kommerziell den ersten Rang einnimmt.

Die Jagdordnungsvorlage wird, wie der „Hann. Courier" mittheilt, dem Landtage in der nächsten Session nicht wieder vorgelegt werden. Die in der letzten Session mit der Vorlage gemachten Erfahrungen scheinen die Königliche Staatsregierung zu dem Entschlusse veranlaßt zu haben, dieselbe für die nächste Zeit begraben zu sein lassen. Dagegen soll ein allgemeines Kommunalsteuergesetz in der Ausarbeitung begriffen sein. Die Entwürfe wegen weiterer Reformen der preußischen direkten Steuern, namentlich der Klassen- und Einkommensteuer, sollen, möglicherweise wegen der Krankheit des Finanzministers vertagt sein auf unbestimmte Zeit.

Es ist mehrseitig aufgefallen, daß unter den Mächten, die die Klage wegen der ägyptischen Schuldamortisationsfrage beim internationalen Tribunal einbrachten, nicht auch Deutschland und Rußland sich befinden. Diese beiden Mächte waren dazu nicht in der Lage, obgleich sie mit der eingeschlagenen Maßregel einverstanden sind, denn sie sind in der Liquidationskommission, von der die Klage ausging, nicht vertreten.

Die Zuckerkrisis in Oesterreich macht bekanntlich seit geraumer Zeit von sich reden und eine Unzahl von Vorschlägen zur Abhülfe sind bereits ergangen. Jetzt ist auch im böhmischen Landtage ein Antrag der Kommission zur Berathung der Zuckerfrage vertheilt worden. Derselbe verlangt Erleichterung bezüglich der Entrichtung der Rübensteuer, sowie direkte oder indirekte Unterstützung der Zuckerfabriken seitens der Regierung während der Krisis durch Beleihung der Waare oder Warrants. Die vom Abgeordnetenhause angeregte Enquetekommission solle unverzüglich einberufen werden, um über die Gesundung der Zuckerindustrie zu berathen, die Regierung solle womöglich Vereinbarungen mit Deutschland über die Regelung der Besteuerung der Zuckerindustrie treffen.

Ueber eine neue, gegen den Liberalismus gerichtete Encyklika Leo's XIII. wird der klerikalen „Neisser Zeitung" folgendes berichtet: Leo XIII. wird darin jeden Liberalismus, dessen Ziel Vernichtung jedes positivreligiösen Einflusses auf die Gesellschaft, besonders aber Befehdung des moralischen Einflusses der Kirche auf die sozialen Verhältnisse ist, brandmarken. Insofern ist das Dokument das lichtvollste Kommentar zu verschiedenen Sätzen des vielgeschmähten Syllabus. Es wird zeigen, wie das religiöse, politische und soziale Leben der Gegenwart durch den Liberalismus vergiftet ist. Abermals wird die Encyklika das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, die nothwendige Freiheit der Gewissen, die freie Thätigkeit der religiösen Ordensgenossenschaften, überhaupt die großen sozialen Fragen der Gegenwart zur Sprache bringen. Schließlich giebt der Papst, seiner Gewohnheit gemäß, den Katholiken spezielle Regeln und Vorschriften für ihr Verhalten inmitten des hin- und herwogenden Kampfes. Er betont besonders die Nothwendigkeit einer fruchtbaren, thätigen Vereinigung aller Derjenigen, welche besonders berufen und befähigt sind, die Interessen des Reiches Gottes auf Erden zu fördern und zu kräftigen. Dies ist die immer wiederkehrende Lieblingsidee Leo's XIII., welcher die Katholiken aller Länder wie eine geschlossenen Phalanx dem modernen Heidenthum gegenüberstellen möchte, zur Vertheidigung der Rechte der Kirche und zur Rettung der in ihrem Dasein bedrohten christlichen Gesellschaft." Was sagen hierzu diejenigen ultramontanen Kreise, welche für die bevorstehenden Wahlen einen Packt mit den Deutschfreisinnigen eingegangen sind oder eingehen wollen?

Die Londoner Blätter veröffentlichen einen Brief des englischen Staatssekretärs der Kolonien Grafen Derby, worin mitgetheilt wird, daß die Ernennung einer gemischten Kommission zur Regelung der von englischen und deutschen Staatsangehörigen in Angra Pequena erhobenen, einander widersprechenden Ansprüche gegenwärtig den Gegenstand eines Schriftwechsels zwischen den betheiligten Regierungen bilde. Bekanntlich erhebt ein Engländer Spenco Anspruch auf Angra Pequena und die angrenzenden Gebiete, sowie die Inseln in der Nähe der Küste. Er behauptet, das Land habe Niemand gehört, als er es in Besitz genommen habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober 1884.

— Der vorgestrige Besuch des Armee-Rennens bei Iffezheim ist Se. Majestät dem Kaiser sehr gut bekommen. Nach der Rückkehr von demselben fand bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Familiendiner statt, an welchem die Großherzoglichen Badischen Herrschaften Theil nahmen. Abends besuchten Ihre Majestäten das neu errichtete Salon-Theater im Kurhause, in welchem mehrere Stücke durch Mitglieder des Hof-Theaters in Karlsruhe zur Aufführung gelangten. Gestern Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser einige Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Civilkabinet und folgte dann einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zum Dejeuner und unternahm später eine Spazierfahrt. Am Diner bei Ihren Majestäten nahmen der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Theil.

— Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Herzogs von Braunschweig lauten etwas günstiger; unmittelbare Gefahr scheint erfreulicherweise nicht vorhanden zu sein. Der „Voss. Ztg." wird aus Braunschweig geschrieben: „Jedenfalls kann die Frage der Thronfolge sehr bald eine brennende werden. Da der muthmaßliche Erbe des Herzogs, der Herzog von Cumberland, als Prätendent der Königlichen Krone von Hannover dauernd keine Aussicht hat, hier sein Erbrecht als souveräner Herr anzutreten, so wird nach dem Landesgesetz vom 16. Februar 1879 nach einer eventuellen Thronerledigung ein Regentschaftsrath bestehend aus den drei Staatsministern, dem

---

17

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Er war von meinem Besuch unterrichtet", nahm er nach einer Weile des Nachdenkens wieder das Wort, „ich sah es ihm an, er wäre ja im anderen Falle überrascht und verwirrt gewesen. Hat sein Sohn ihn darauf vorbereitet? Daß er mit seinem Sohne darüber gesprochen hatte, ging aus der Komödie hervor, die jedenfalls auf seinen Befehl Friedrich spielen mußte. Aus freiem Antriebe würde dieser hochmüthige, charakterlose Mensch mir seine Hand nicht geboten haben. Oder hat Janin ihm Bericht erstattet und gewarnt? — Ha, wer darüber mir Gewißheit geben könnte!"

Der junge Mann stand im Nachdenken versunken, dann begann er, tief aufathmend, sich seiner Kleidungsstücke zu entledigen und einige Minuten später erlosch das Licht in seinem Zimmer.

4. Kapitel.

Doktor Janin hatte sein gewohntes Mittagsschläfchen beendet, er rieb gähnend die Augen und erhob sich von dem Divan und ging in sein elegantes Arbeitszimmer, um das durch die Siesta unterbrochene Tagesgeschäft wieder aufzunehmen.

Auf seinem Schreibtisch lagen mehrere Briefe, welche der Postbote eine halbe Stunde vorher gebracht hatte, die neuesten Zeitungen und einige Packete Bücher.

Die letzteren würdigte der kleine Herr kaum eines Blickes, er schob sie mit einer verächtlichen Miene zurück, als ob er sagen wollte, die Wissenschaft könne ihn nichts lehren, was er nicht schon wisse.

Die Zeitungen entfaltete er nur, um einen flüchtigen Blick auf den Inseratentheil, die vermischten Nachrichten und die Börsenberichte zu werfen; die Politik interessirte ihn durchaus nicht.

Nachdem er in dieser kurzen Weise mit den Büchern und Zeitungen abgeschlossen hatte, begann er mit der Prüfung der Briefe. Er las zuerst die Adressen, entzifferte die mitunter undeutlichen Poststempel, betrachtete die Siegel und begann dann erst einen Brief nach dem andern langsam und bedächtig zu öffnen und zu lesen.

Dann und wann umzuckte ein boshaft triumphirender Zug seine Lippen, oft auch zog er die buschigen Braunen finster zusammen; aber plötzlich sprang er mit einem Fluch von seinem Sitz auf, um mit Fieberhast an der Glockenschnur zu reißen.

Als Tom gleich darauf eintrat, fand er den Doktor in einer Erregung, wie er ihn selten gesehen hatte. Mit einem Brief in der Hand, lief der kleine, hagere Herr auf und nieder; den Eintritt seines Vertrauten schien er in dieser Aufregung nicht einmal zu bemerken.

„Sie haben gerufen!" sagte Tom endlich in seiner rauhen, mürrischen Weise. „Was wünschen Sie?"

Der Doktor blieb stehen, verzehrende Gluthen, die Gluthen entfesselter Leidenschaften leuchteten aus seinen Augen.

„Eine Infamie ist es!" rief der Doktor. „Man hat mich schändlich betrogen, und ich kann nun nichts dagegen machen."

Das Gesicht Tom's nahm einen spöttischen Ausdruck an, boshafte Schadenfreude spiegelte sich in seinen Mienen.

„Wie oft haben Sie gesagt, Sie könne Niemand betrügen, denn es sei Keiner so schlau, wie Sie?" stotterte der alte Diener. „Und nun hat es dennoch Jemand fertig gebracht?"

„Das scheint Dir wohl Freude zu machen?" fuhr Janin auf.

„Weshalb sollte es mich betrüben?" erwiderte Tom achselzuckend. „Mich freut es immer, wenn Diejenigen, welche sich ihrer Klugheit rühmen, in eine Falle hineinrennen. Aber wovon ist denn eigentlich die Rede?"

„Von dem alten Manne, der vor einem Jahre uns anvertraut wurde. Bei allen Teufeln, wenn der Kerl nur wahnsinnig wäre!"

„Ich fürchte, er wird es nie werden!"

„Er ist unrichtig behandelt worden!"

„Dann ist die Schuld nicht auf meiner Seite, denn ich habe mich streng nach Ihren Befehlen und Anordnungen gerichtet. Aber trotz Douche, einsamer Haft, Hunger und aller Zwangsmittel, ist der Mann noch so vernünftig, wie an dem Tage, an welchem er hierher kam."

„Wenn ich damals nur geahnt hätte, was ich heute weiß!" sagte der Doktor wüthend. „Sein Neffe hat das ganze Vermögen flüssig gemacht und ist damit nach Amerika übergesiedelt; er schreibt mir, er sei nicht gesonnen, nun noch einen Heller für seinen wahnsinnigen Onkel zu zahlen, und damals hatten wir doch ausgemacht, daß er jährlich Tausend Thaler zahlen solle."

„Können Sie den Burschen nicht zwingen —"

„Lauf' Du Jemandem nach, der in Amerika ist! Und selbst wenn ich wüßte, wo ich diesen Burschen treffen könnte, was wollte ich ihm anhaben? Er hat das Vermögen seines Onkels in der Tasche und ich soll nun den alten Mann aus meinen eigenen Mitteln ernähren? Wenn er nur wahnsinnig wäre! Alsdann könnte ich mich an die Armenverwaltung der Stadt wenden, in der er früher gewohnt hat. Sie müßte sich seiner annehmen, ihn auf ihre Kosten in eine andere Anstalt schaffen, — aber ich darf das ja nicht wagen!"

Der Doktor rannte wieder durch das Zimmer, die Blicke Tom's folgten ihm.

„Ich sage Ihnen noch einmal, der alte Werner hat eine zähe Natur", versetzte der Wärter, „und wo so Viele gespeist werden, da —"

„Ha, das ist eine Dummheit!" rief Janin in leidenschaftlicher Aufwallung. „Ich habe keine Lust, einen Menschen umsonst zu füttern." (Fortsetzung folgt.)

Präsidenten der Landesversammlung und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts provisorisch die Regierung führen. Dieser Rath hat denn auch, wie es das eben angeführte Gesetz anordnet, „aus den volljährigen, nicht regierenden Prinzen der zum deutschen Reiche gehörenden souveränen Fürstenhäuser“ einen Regenten der Landesversammlung zur Wahl vorzuschlagen. Die Wirksamkeit des Regentschaftsraths ist nur für ein Jahr vorgesehen.“

— Der Afrikareisende Gerhard Rohlfs begiebt sich demnächst im Auftrage der deutschen Regierung als Generalkonsul nach Afrika. Wohin? ist nicht gesagt.

Der neuernannte englische Botschafter am hiesigen Hofe, Sir Edward Baldwin, ist heute hier eingetroffen und wurde von dem Personal der Botschaft am Bahnhofe begrüßt.

Posen, 10. Oktober. Nach einer Mittheilung der offiziösen Dniewnik Warszawski in Warschau hat die St. Petersburger Eisenbahn neuerdings zu Kriegszwecken 26 neue Halbstationen etablirt. Auch der Wasserversorgung soll eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Station Wilna soll bedeutend erweitert und mit der Station der neuen Linie Wilna-Romny verbunden werden. Die Arbeiten werden gegen Ende 1885 beendigt.

Braunschweig, 10. Oktober. Nach den letzten vorliegenden Nachrichten ist der Schwächezustand des Herzogs unverändert.

München, 10. Oktober. Der König von Rumänien ist heute Vormittag über Lindau nach der Schweiz abgereist, während sich die Königin über Ulm nach Sigmaringen begeben hat.

Ausland.

Prag, 10. Oktober. In der Kommission für die Landtagsreformen erklärte der Referent Tonner, in Folge der Opposition der Deutschen auch von dem Antrage auf Behandlung der Gesammtvorlage im Landesausschusse abstehen und sich nur auf den Antrag rücksichtlich der Einräumung des Wahlrechts an die sogenannten Fünfguldenmänner beschränken zu wollen. Da jedoch der Antrag des Landesausschusses weiter gehe und Extrazuschläge in die direkte Fünfguldensteuer einbeziehe, so beantragt der Referent, den betreffenden Bericht als Grundlage zur Berathung anzunehmen. Herbst erklärte sich hiermit einverstanden. Die Abänderung der Landtags-Wahlordnung rücksichtlich des Wahlrechts der sogenannten Fünfguldenmänner wird hierauf beschlossen.

Wien, 10. Oktober. Die deutsche Minorität des krainischen Landtags hat gestern dem Landeshauptmann eine Erklärung des Inhalts zugesendet, daß sie den ferneren Sitzungen des Landtags nicht beiwohnen werde. Die deutsche Minorität wurde zu diesem Schritte dadurch veranlaßt, daß der Landeshauptmann sie gegen die Beleidigung eines slovenischen Redners nicht genügend in Schutz nahm.

Laibach, 9. Oktober. Die deutschen Landtags-Abgeordneten erklärten, den Verhandlungen fernerhin nicht mehr beiwohnen zu wollen, weil der Landeshauptmann einen unparlamentarischen Ausdruck Grassellis gegen Luckmann in angeblich unbefriedigender Weise gerügt habe.

Laibach, 10. Oktober. Die deutschen Abgeordneten sind heute wieder vollzählig im Landtage erschienen, nachdem der gestrige Zwischenfall beigelegt worden ist.

Pest, 10. Oktober. Die Ungarische Post erklärt das Gerücht, wonach der Stuhlrichter in Orsova ein gegen den König von Serbien geplantes Komplot entdeckt und die Theilnehmer verhaftet habe, für vollständig unbegründet.

Bern, 10. Oktober. Das Königreich Serbien hat dem Bundesrath den Beitritt zu der internationalen Phyloxera-Konvention notifizirt.

Paris, 9. Oktober. Der Finanzminister Tirard konferirte heute mit der Budgetkommission, um Mittel zur Equilibrirung des Budgets für 1885 zu finden. Nach Aufstellung der Budgetkommission würde trotz der vorgenommenen Abstriche an den Ausgaben noch ein Deficit von 56 Mill. zu decken sein. Die Kommission hatte für 50 Mill. Abstriche gemacht im Einvernehmen mit der Regierung; doch plötzlich stellte sich heraus, daß der Staat im Jahre 1885 28 anstatt der im Budget vorgesehenen 6 Mill. für Garantien an die Eisenbahnen zu zahlen hat, da letztere in Folge der schlechten Einnahmen genöthigt sind, bis zu dieser Höhe die Garantie des Staates in Anspruch zu nehmen. Zur Deckung des Deficits sind verschiedene Mittel vorgeschlagen worden: die Erhöhung oder Kreirung von Steuern, weitere Ersparnisse, Vertagung der Amortisirung der kurzfristigen Staats-Obligationen, Renten-Konvertirung und neue Anleihe. Wozu man sich entschließen wird, ist noch ungewiß. — Der Eintritt Rouviers an Stelle des Handelsministers Herisson in das Kabinet gilt heute für gewiß.

Paris, 9. Oktober. Bei einem heute Abend in dem Hotel Continental stattgehabten Banket des keramischen Vereins sprach der Ministerpräsident Ferry über den Fortschritt der Kunstindustrie und forderte den keramischen Verein auf, alle Anstengungen zu machen, um bei der allgemeinen Ausstellung im Jahre 1889 zu zeigen, was schon seit hundert Jahren die demokratische Gesellschaft gethan habe, um die civilisatorische Aktion zu fördern. (Beifall.)

Paris, 10. Oktober. Lockroy giebt die Absicht einer direkten Interpellation über die angebliche Allianz zwischen Frankreich und Deutschland auf. Die République française erklärt in einem vernünftigen und ruhigen Artikel, daß das Einvernehmen beider Länder einfach Punkte gemeinsamer Interessen berühre. Der Temps äußert sich ähnlich, wenn schon zugleich mit schärferer Betonung gewisser Hoffnungen dieser geheiligten Religion aller Franzosen.

Paris, 10. Oktober. Ein hier eingegangener Bericht des Generals Briere de l'Isle bestätigt die bereits gemeldeten Details über den Kampf bei Lang Kep und sagt, daß in dem Dorfe allein 640 Leichen von Chinesen gefunden wurden. General Negrier erhielt eine Verwundung im Schenkel. Die Chinesen wurden in der Richtung auf Yenthe verfolgt. Weiter berichtet General Briere de l'Isle, er lasse Lang Kep stark besetzen, um den Ausgang des Passes zu halten; er hoffe, auch Lochnan und Deflée von Yenthe schließen zu können. Nach Westen und Süden hin sei die Ruhe durch die Besetzung der Festungen Phunnim und Myluong, aus denen die feindlichen Abtheilungen vertrieben wurden, gesichert. Der Anführer der letzteren wurde getödtet. Er, Briere de l'Isle, werde nunmehr selbst den Oberbefehl über die Expedition übernehmen.

Rom, 9. Oktober. Der König hat für die von der Cholera betroffenen Familien in Genua 20,000 Lire gespendet. Der deutsche Botschafter v. Keudell ist heute von Castellamare hierher zurückgekehrt.

Athen, 10. Oktober. Die Kammer ist zum 8. November einberufen worden.

Catania, 10. Oktober. Soweit bis jetzt ermittelt, beträgt die Zahl der bei dem Wirbelsturme Verunglückten nahezu 500 Verwundete und 30 Todte, welche zum größten Theil der ärmeren Bevölkerung angehören.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 9. Oktober. (Vieh- und Pferdemarkt.) Der hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war trotz prachtvollen Wetters sehr schwach besucht. Pferde wie Rindvieh waren im schlechten Futterzustande, weshalb das Geschäft auch sehr flau ging.

Dirschau, 8. Oktober. (Bestrafter Uebermuth.) Die „Dirsch. Ztg.“ schreibt: Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der Fleischbeschauer Herr v. Parpart hier in einem von dem Fleischermeister S. in Gardschau geschlachteten Schweine Trichinen gefunden habe. S. rühmte sich darauf, bereits vor der Untersuchung von dem trichinösen Fleisch etwa ein halbes Pfund in rohem Zustande gegessen zu haben und verlachte den Rath, zu einem Arzt zu gehen. Als nun nach einigen Wochen sich keine Anzeichen der Trichinosis bei ihm zeigten, hielt er überhaupt die Fleischschau für überflüssig. Heute vernehmen wir, daß sich bei S. die schlimmen Folgen der Trichinosis eingestellt haben; er ist schwer an derselben erkrankt. Ob noch andere Personen, welche ebenfalls von demselben Fleische gegessen haben, erkrankt sind, ist noch nicht bekannt.

Lyk, 8. Oktober. (Eine interessante Strafsache.) Ein auch für weitere Kreise interessantes Güterverkaufsgeschäft beschäftigte am letzten Montage unsere Strafkammer. Ein Lehrer aus unserem Kreise, der in dem Grenzorte Prostken ein Gasthaus besitzt, kam vor einiger Zeit mit einem hiesigen Güter-Agenten zusammen, der sich ihm erbot, das in Frage stehende Gasthaus gegen eine Provision von 150 Mk. zu verkaufen. Einige Tage später stellte der Agent dem Lehrer einen „ganz sicheren“ Käufer, der sehr elegant gekleidet war, vor, und der Kontrakt wurde abgeschlossen. Eine Anzahlung konnte der Käufer nicht leisten, weil er angeblich in dem Augenblicke kein Geld bei sich habe. Kurze Zeit darauf las der Lehrer in den Zeitungen, daß sich der Käufer seines Gasthauses vergiftet habe. Er kam nach Lyk und erfuhr hier, daß der Selbstmörder ein ganz mittelloser Mensch gewesen, der schon seit langer Zeit keinen Heller besessen, und auch am Tage des Kaufes nur von anderen Leuten mit dem einen Anzuge versehen war, um den Verkäufer zu irritiren. Nichtsdestoweniger klagte der Agent seine Provision ein, verlor zwar erster Instanz, gewann aber zweiter Instanz, und der Lehrer mußte 400 Mk. zahlen. Jetzt nahm sich jedoch die Staatsanwaltschaft der Sache an, und der Agent wurde zu einem Jahr Gefängniß und die entsprechenden Nebenstrafen verurtheilt.

Bromberg, 10. Oktober. (Bellachini, Veteran.) Morgen wird Bellachini seine Vorstellungen in „Villa Kratz“ beginnen und gleichzeitig, wie uns von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, seinen siebenundachzigsten Geburtstag feiern. — Im Regierungsbezirk Bromberg ist gegenwärtig nur noch ein hülfsbedürftiger Veteran aus den Freiheits-Kriegsjahren (1813/15) vorhanden, welcher aus der Staatskasse eine entsprechende Unterstützung erhält.

Stolp, 9. Oktober. (Zur Reichstagswahl.) In der heutigen General-Versammlung des Konservativen Vereins wurde, der „Z. f. H.“ zufolge, der einstimmige Beschluß gefaßt, Herrn von Hammerstein-Schwartow für die bevorstehende Reichstagswahl wieder als Kandidaten aufzustellen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 11. Oktober 1884.

— (Das hiesige Organ der Semiten) ist mit einer „Kritik“ an unseren Wahlaufruf getreten. Dieselbe ist uns etwas spät zu Gesicht gekommen, es fehlt uns deshalb die Zeit und der Raum, sie hier durchweg zu beleuchten. Es wird indeß wohl schon genügen, wenn wir nur eine Stelle aus dieser „Kritik“ anführen, um sie nach allen Richtungen hin gebührend zu kennzeichnen. Wir meinen die Stelle, in welcher unser Wahlaufruf das mobile Kapital gerecht besteuert haben will, um dem Grundbesitzer, dem Bürger und Beamten die Steuerschraube weniger fühlbar zu machen: „Dem künftigen Reichstage wird es obliegen, die nothwendige Ausgleichung vor Allem durch Annahme der Börsensteuer-Vorlage herbei zu führen.“ Zu dieser Stelle bemerkt das Semitenblatt (Hat man so was gesehen!): „Also wieder das alte Rezept der Konservativen „immer neue Steuern dem Volke aufzulegen.“ Darum, Ihr Bürger in den Städten und Landbewohner, paßt auf: wenn Ihr Euch vor neuen Steuern wahren wollt, könnt Ihr nicht den konservativen Kandidaten wählen.“

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Gestern Nachmittag 5 Uhr fand im Artushof-Saale eine Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins Thorn statt. Herr Vorsitzender Weinschenck-Lulkau bemerkte vor Eröffnung der Sitzung, daß für die Mitglieder des Vereins nach Schluß der Sitzung ein Abendessen veranstaltet werde, und machte gleichzeitig darauf aufmerksam, daß von einem Vereinsmitgliede als Naturseltenheit ein Zweig eines in dieser späten Jahreszeit in voller Blüthe stehenden Kastanienbaumes mitgebracht worden sei, welchen sich ein Jeder ansehen könne. Alsdann eröffnete der Vorsitzende die Sitzung mit einigen einleitenden Worten über die gegenwärtige Lage der Landwirthschaft. Die Ernte sei heuer im Allgemeinen eine gesegnete, aber einen nennenswerthen Vortheil habe sie der Landwirthschaft nicht gebracht, weil die Preise gefallen seien. Die Witterung hätte eine bessere sein können; namentlich hätten die Hagelschläge viel Unheil angerichtet. Hiervon seien die Versicherungs-Gesellschaften gegen Hagelschäden, sowohl diejenigen, welche auf Gegenseitigkeit beruhen, als auch die Aktien-Gesellschaften schwer betroffen, welch' letztere ohne Zweifel ihre Prämien erhöhen würden. Die Zuckerfabriken Schönsee und Kulmsee arbeiteten bei der gegenwärtigen Ueberproduktion mit Schaden, da die Preise zu sehr herunter gekommen. — Hiernach folgte Punkt 1 der Tagesordnung: „Geschäftliches“, welcher zumeist rein geschäftliche Angelegenheiten behandelte. — 2. Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Kulm, betreffend den Beginn der Schwurgerichts-Sitzungen um 10 statt um 9 Uhr. Der Vorsitzende verlas die Petition, die in Kurzem besagt, daß bei dem jetzigen Beginn der Schwurgerichtssitzungen um 9 Uhr und den schlechten Eisenbahn-Fahrgelegenheiten die in Kulm und Umgegend domicilirten Zeugen 2c. gezwungen seien, schon einen Tag vor der Sitzung in Thorn einzutreffen. Außerdem führten die Petenten noch mehrere hiermit in Zusammenhang stehende Uebelstände an. Hierdurch würden die Privat-Interessen Vieler in nicht unerheblicher Weise geschädigt und würde es schwer gemacht, die Pflichten dem Staate gegenüber zu erfüllen. Aus diesen Gründen solle um Verlegung des Beginns der Schwurgerichts-Sitzungen statt von 9 auf 10 Uhr petitionirt werden. Der Vorsitzende befürwortete die Petition und empfahl derselben beizutreten. Die Versammlung stimmte dem zu. 3. Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Inowrazlaw, betreffend die bedrängte Lage der Zucker-Industrie in den östlichen Provinzen. Der Vorsitzende verlas die Petition, welche dahin geht, eine Herabminderung der Fahrtarife, welche besonders auf der Route von Bromberg nach Oberschlesien sehr hohe seien, herbeizuführen. Da die Kampagne bereits begonnen, sei schleunigst Remedur geboten. Die Versammlung tritt auch dieser Petition bei. 4. Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Riesenburg, betreffend die Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle. Der Vorsitzende bemerkte,

Kleine Mittheilungen.

(Der losgelassene Hermes, eine Aquarelle.) Am Mittwoch Abend ließ sich vor zahlreichem Publikum in Berlin der bekannte Herr Hermes aus dem Aquarium hören, dessen Namen schon hinreicht, um bei jedem Berliner ein ähnliches Gefühl von Heiterkeit zu erregen, wie man es empfindet, wenn man die seltsamen Kapriolen und Sprünge der Zöglinge des genannten Herrn im Affenhause Unter den Linden ansieht. — Die zahlreich besuchte Versammlung machte, noch weniger nach der Zusammensetzung als nach dem Tone, der dort herrschte, täuschend den Eindruck einer Judenschule. Neu war nur, daß Herr Hermes einmal ohne Vordermann auftrat. Bekanntlich wird er sonst von der freisinnigen Parteileitung nur immer benutzt, um hinter einer anderen Fortschrittskoryphäe, Richter 2c. den politischen Gegner persönlich zu verunglimpfen und mit Koth zu bewerfen. Man hatte sich daher schon daran gewöhnt, Herrn Hermes als fortschrittlichen Nach-Richter anzusehen. Es ist ein Beweis für die Noth an geeigneten Parteivertretern, welche im freisinnigen Lager herrscht, daß man sich entschließen mußte, Herrn Hermes ohne Aufsicht loszulassen. Seine ganze Rede bestand denn auch aus wüstem, sinnlosen Schimpfen auf den Hofprediger Stöcker, die anderen konservativen Kandidaten, die konservativen Parteien, die Regierung und noch einiges Andere mehr. Gegen Herrn v. Köller wurde wieder das nichtsnutzige Mittel angewendet, ihn zu loben, was aus solchem Munde als die größte Beleidigung aufgefaßt werden muß. Auch Herr Virchow dürfte auf das übertriefende Lob aus dem Munde jenes Hermes kaum gar zu stolz sein. Um einige der bodenlosen Dreistigkeiten des Aquariumvertreters hier anzunageln, sei erwähnt, daß er sich unterstand, den Satz auszusprechen: „Die Politik der Konservativen sei eine verbrecherische“, ferner „das Verhalten der Polizei gegenüber der sozialdemokratischen Partei bei Versammlungen sei ein gesetzwidriges“, ferner, „der deutsche Staat sei weit davon entfernt, ein christlicher zu sein, derselbe sei vielmehr konfessionslos.“ Die letztere Aeußerung verfehlte nicht, großen Jubel unter den anwesenden Kindern Israels hervorzurufen. Die Unwillensäußerungen anders Gesinnter wurden mit echt freisinniger Toleranz, mit Hinauswerfen, beantwortet. Als die Versammlung endlich geschlossen war, kam es im Garten noch zu sehr heftigen Auftritten, und, wie man berichtet, sollen einige Anhänger des Herrn Nach—Richter-Hermes schlagende Beweise dafür erhalten haben, daß auch die michelhafteste Geduld schließlich ein Ende haben kann.

(Eine neue Treibkraft.) Ein in Amerika vielgenannter Erfinder, John Keely in Philadelphia, dessen räthselhafter „Motor“ seit Jahren zu einer Unmenge schlechter Witze Anlaß gegeben, hat am 20. September zum ersten Male Versuche mit einer von ihm erbauten Kanone auf dem Schießplatze zu Sandy Hook angestellt. Etwas weiter vorgerückt, als das Zündloch bei altmodischen Kanonen, mündet eine kupferne Röhre, $^{3}/_{16}$ Zoll dick, Bohrung $^{1}/_{16}$ Zoll, welche mit einem neben der Kanone liegenden schmiedeeisernen „Reservoir“ von 55 Zoll Länge und etwa 8 Zoll Dicke in Verbindung steht; und dieses Reservoir steht wieder durch eine gleiche kupferne Röhre mit einem kleineren von gleichem Material in Verbindung. Das größere Reservoir hält 5, das kleinere 1 $^{1}/_{2}$ bis 2 Gallonen. In denselben befindet sich der Stoff, eine Art Gas, nach Keely's Aussage aus Luft und Wasser hergestellt und bedeutend leichter als Wasserstoff. Um die Reservoirs zu füllen, bedarf er fünf Tropfen Wassers und einer Quantität atmosphärischer Luft, welche in gewisser Weise präparirt werden muß; das „Wie“ ist eben sein Geheimniß, wie auch die innere Einrichtung der Reservoirs. Herr Keely gab eine theilweise Erklärung des Verfahrens, welche jedoch nicht genügend war, um sich ein Bild davon zu machen: so viel ging jedoch aus seinen Andeutungen hervor, daß die von ihm erfundene Kraft auf der Molekularvibration des von ihm fabrizirten Gases beruht und daß die Reservoirs nach gewissen, wohl nur ihm bekannten Prinzipien der Akustik konstruirt sind. Wenn nun die Kanone, welche von vorn mit einer Bleikugel oder Stahlkugel beladen wird, abgeschossen werden soll, so läßt er ein gewisses Quantum dieses Gases aus dem großen Reservoir in die Hauptkammer der Kanone (in den eisernen Lauf) strömen. Wenn das geschehen, klopft er mit einem hölzernen Hammer auf die kleinen Zapfen der länglichen Kammer am Hinterende der Kanone, und sobald er stark genug schlägt, um ein mäßig lautes Klingen derselben hervorzubringen, so fällt der Schuß. Seiner Angabe nach betrug der ausgeübte Druck 7000 Pfund auf den Quadratzoll, jedoch will er denselben beliebig bis auf 50,000 Pfd. erhöhen können. Die Fluggeschwindigkeit des Geschosses betrug 523 Fuß in der Sekunde. Der durch den Schuß erzeugte Rückschlag war kaum bemerkbar, der Knall schwach, mehr ein Zischen, und das in geringer Quantität ausströmende Gas verflüchtigte sich im Augenblick. Herr Keely feuerte 20 Schüsse ab, stets auf die nämliche Weise, ohne daß eine Abnahme der Fluggeschwindigkeit zu bemerken war; er behauptete, mit der in den Reservoirs aufgestauten Kraft 200 Schüsse abfeuern zu können, und der letzte werde dieselbe Fluggeschwindigkeit aufweisen, wie der erste. Col Hamilton erklärte, daß man es bei dieser Erfindung weder mit komprimirter Luft, noch mit kondensirter Kohlensäure zu thun habe; er kenne keine Triebkraft, welche Wirkungen wie diese hervorbringe. Entweder liege hier die Entdeckung einer bisher der Wissenschaft unbekannten Kraft vor, oder es sei eine gänzlich neue Anwendung einer alten Kraft, jedenfalls aber kein „Humbug“.

daß ihm diese Petition nicht sympathisch sei, da man kurz vor den Wahlen stehe und jede Auslassung über die Kornzölle politische Ausdeutungen erfahre. An und für sich sei er für die Schutzzölle; sie brächten dem Staate eine Einnahme von 20 Millionen und trügen somit einen wesentlichen Theil unserer Steuerlast. Herr Wegner-Ostaszewo referirte über die vorliegende Petition. Herr Weinschenck habe ihm kurz vor dem Tage der Sitzung gebeten, das Referat zu übernehmen; er habe daher die Frage nicht eingehend studiren können und könne es ihm nicht einfallen, über eine so wichtige, tief einschneidende Sache etwas Feststehendes mitzutheilen. Er könne die Sachlage nur mit einigen Worten beleuchten und müsse es dann einem Jeden überlassen, sich ein eigenes Urtheil zu bilden. Preußen, oder doch die norddeutsche Hochebene, sei ein hauptsächlich ackerbautreibendes Land. Die fortwährenden Mißernten — wir hätten in den letzten 13 Jahren nur 2 Ernten über Durchschnitt, dagegen 11 unter Durchschnitt gehabt — seien daher von einschneidender Wirkung auf den Wohlstand der Bevölkerung. In erster Linie werde das platte Land davon betroffen, dann aber auch die Städte, da diese auf die Geschäfte mit dem Lande angewiesen seien. Die heutige Blüthe des Fabrikwesens und der gegenwärtige Standpunkt der Landwirthschaft sei lediglich der vernünftigen Zoll- und Wirthschaftspolitik der Hohenzollern zu danken, welche stets bestrebt gewesen seien, durch die Schutzzölle die genannten Erwerbszweige zu heben. Schon Friedrich der Große habe sich große Verdienste um die Landwirthschaft erworben. Zu seiner Zeit hätten die Provinzen Ost- und Westpreußen sehr schlimm ausgesehen; die bedeutendsten Städte seien Schutthaufen gewesen. Er aber habe Ansiedelungen durch Schwaben geschaffen und damit der Landwirthschaft auf die Füße geholfen. — Es sei traurig, daß durch eine gewisse Presse, welche keine Ahnung von den Verhältnissen auf dem Lande habe, die Begriffe durch häufig gebrauchte Schlagwörter verwirrt und die Gemüther gegen einander erhitzt würden. Dies sei für eine ruhige und praktische Beurtheilung der ländlichen Verhältnisse von großem Nachtheil. Man gebrauche so häufig den Ausdruck „kleiner Mann.“ Das sei nichts, als eine Phrase, denn auf dem Lande habe man keinen „kleinen Mann.“ Die bei einem Grundbesitzer in Dienst stehenden Leute würden in Krankheits- und anderen Fällen stets von diesem unterstützt; man kenne das auf dem Lande garnicht anders. — Es würde den Landwirthen vorgeworfen, Interessenpolitik zu betreiben. Welche Partei thue das wohl nicht. Wer heutzutage nicht für sich selbst sorge, der werde ausgesogen und nachher an die Seite geworfen. Er erinnere nur an die Zeitungsstempelsteuer, die doch ebenso gerecht sei wie die Grundsteuer. Trotzdem wurde sie aber nicht durchgeführt, weil die Presse dadurch geschädigt worden wäre. Ebenso verhalte es sich mit den Eisenzöllen, welche mit Hülfe und zum Schaden der Landwirthschaft durchgesetzt wurden und auf die Landwirthschaft ebenso einschneidend wirkten, wie es hohe Getreidezölle den Arbeitern der Fabrikstädte gegenüber thun würden. Die Landwirthschaft verstände es aber nicht, sich zu vertheidigen und leide ruhig weiter. Redner ging nun auf die Getreidezölle näher ein. In England habe man zu einer Zeit, in der die Verhältnisse zwischen dem Lande und den größeren Städten den unsrigen jetzigen sehr ähnlich waren, hohe Getreidezölle zum Schutze der Landwirthschaft eingeführt, aber dieselbe auf die Dauer nicht halten können, weil sehr rasch die früher dominirende Landwirschaft durch die Industrie überflügelt und zurückgedrängt wurde. Fabriken und Kohlenbergwerke vermehrten sich, die Städte wuchsen immens, mit ihnen die Arbeiterbevölkerung und so wurde der Magen Englands vom Lande in die Städte verlegt und diese schafften den Getreidezoll ab. Die Landwirthschaft ging schnell zurück. In Frankreich befindet sich die Landwirthschaft auch in großer Noth; die Regierung suche vergebens zu helfen. Da die Preise des Getreides auf dem Weltmarkte gemacht würden, so dürfte sich selbst ein hoher Zoll als machtlos erweisen, wenigstens sei es schwer, die Wirkungen desselben vorauszusagen. Jedenfalls aber würde die Einführung auf großen Widerstand stoßen, die Gemüther erregen und die arme Landwirthschaft noch mehr diskreditiren. Den großen Exporthändlern sei der Getreidezoll gleichgültig, da sie im Interesse der Rentabilität der Bahnen überhaupt keinen bezahlten. Erreiche der Zoll eine Höhe, die der Fracht für einen großen Umweg gleichkommt, den das Getreide zu machen hat, um der Berührung mit einer solchen Strecke zu entgehen, so nehme es zum Weltmarkt andere Wege. — Leider könne der Landwirthschaft den Anforderungen der Jetztzeit auf anderen Betrieb nicht so schnell gerecht werden, es könne nicht sofort den Getreide- und Zuckenrübenbau in Viehzucht umwandeln. Dazu gehörten große Kapitalien und dann verliefen auch Jahre, ehe ein nennenswerther Erfolg erzielt werde. Die ersten Schritte auf dem Wege zur Viehhaltung, zu der vor allen Dingen Futter nothwendig ist, seien durch Zuckerfabrikation und Brennereien gegeben, — erstere für schweren, letztere für leichten Boden. Die Brennerei sei eine große direkte Geldquelle nie gewesen, dafür habe schon die große Steuer gesorgt; dem Wohlstand habe diese nur mittelbar aufgeholfen. Dafür sei die Brennerei der stete Angriffspunkt der liberalen Parteien, die auch der Landwirthschaft diese letzte Stütze nehmen möchten. Aeußerungen, wie „Besteuerung an der Quelle“, zeugten nur davon, daß die Redner nicht die kleinste Ahnung von den landwirthschaftlichen Verhältnissen haben. Redner kann nicht umhin, einen geistreichen Ausspruch der „Danziger Zeitung“ zu erwähnen. Dieselbe meinte nämlich, es müsse verboten werden, so viel Land mit Kartoffeln für Brennereizwecke zu bebauen, damit mehr Land zum Roggenbau und so zur direkten Ernährung des Arbeiters übrig bleibe. Die „Danziger“ scheine keine Ahnung davon zu haben, daß gerade in Folge der steigernden Viehhaltung und Kultur bei der Brennerei auf der dem Getreide verbleibenden Fläche mehr wächst, wie früher, und es landwirthschaftlich unmöglich ist, fortwährend Roggen auf demselben Felde zu bauen. Die Spirituspreise zu erhöhen, sei wegen der Konkurrenz des Auslandes unmöglich. Redner meint, man müsse der Landwirthschaft zur Hülfe kommen, indem man die Kommunalsteuern entlaste. In jedem Falle dürfe man aber nicht die Landwirthschaft zum Ruin bringen, denn das sei nicht möglich, ohne zugleich das Reich zu ruiniren. — Als Korreferent trat der Vorsitzende, Herr Weinschenck den Darlegungen des Referenten bei und führte dieselben weiter aus. Besonders eingehend behandelte er den Transitverkehr. England habe den Zucker um 3 Mk. besteuert. Diese Steuer werde aber von den deutschen Producenten getragen, welche den Preis um 3 Mk. billiger stellen müßten. Ebenso verhalte es sich mit dem Export der Hammel nach Frankreich. Die französische Regierung habe durch Gesetz vom 1. April 1882 die Einfuhr von Hammeln besteuert, was zur Folge gehabt habe, daß der Preis um 3 Mk. verringert werden mußte. Redner weist nach, daß durch den Kornzoll das Mehl pro Pfund um ½ Pf. vertheuert werde. Amerika und England würden den Zoll nicht bezahlen, sondern ihren Bedarf von anderswo her decken. Er stimme mit dem Vorredner überein, daß der Landwirthschaft geholfen werden müsse; man dürfe nicht vergessen, daß Deutschland ein ackerbautreibender Staat sei. — Herr Keibel-Folsong hat aus den Worten des Herrn Vorsitzenden und des Herrn Wegner entnommen, daß dieselben eine öffentliche Aussprache für und wider die Getreidezölle nicht für angebracht erachten. Dem müsse er entgegen treten. Im Weiteren führt Redner aus, daß der deutsche Landwirth bei dem Ankauf von russischen Hafer, Kleie, Erbsen 2c. den Zoll des Auslandes bezahlen müsse, und will eine Erhöhung der Getreidezölle. — Der Vorsitzende und Herr Wegner erwidern dem Vorredner gegenüber, daß sie eine öffentliche Aussprache der Meinungen über den Getreidezoll nicht haben ausschließen wollen. Letzterer bemerkt noch, daß, wenn Deutschland die Zölle aufhebe, der Staatsbankerott eintreten und es der kommerzielle Spielball der ganzen Welt werden würde. — Herr Meister-Sängerau: Aus Allem, was vorgetragen, gehe hervor, daß die Getreidezölle der Landwirthschaft nicht Schaden brächten, und darum sei er für Erhöhung der Getreidezölle. Ein Antrag auf Schluß der Diskussion geht ein und wird angenommen. Die Abstimmung über die Petition ergiebt, daß die Majorität für den Beitritt an dieselbe ist. — Auf Antrag des Vorsitzenden geht die Versammlung auf Punkt 7 der Tagesordnung über: Die Thätigkeit des Vereins für Rüben-Zucker-Industrie. Referent Herr Direktor Grundmann-Kulmsee schilderte in einem interessanten Vortrage an der Hand reichen Materials die Thätigkeit des genannten Vereins. Leider gestattet uns der Raum nicht, näher auf den Vortrag einzugehen. — Nach Schluß des Vortrages sprach der Vorsitzende Herrn Direktor Grundmann den Dank der Versammlung für den Vortrag aus und verlegte die Punkte 5 und 6 der Tagesordnung unter Zustimmung der Mitglieder auf die nächste Sitzung des Vereins. Hierauf folgte Schluß der Sitzung, nach welchem sich die Mitglieder des Vereins zu einem solennen Abendessen wieder vereinigten.

— (Eine partielle Sonnenfinsterniß) findet am 18. Oktober cr. statt, wird jedoch nur in dem nördlichen Theile des großen Oceans in den nahe der Behringstraße liegenden Theilen Asiens und Nordamerikas sichtbar sein.

— (Jupiter und Venus), die beiden glänzendsten Planeten unmittelbar neben einander, kaum durch einen Zwischenraum von der doppelten Breite der Mondscheibe getrennt, erscheinen in den frühen Morgenstunden 2—6 Uhr gegenwärtig am südöstlichen Himmel, — bei der um 5 Uhr noch herrschenden Dunkelheit ein prächtiger Anblick.

— (Diebstahl.) Der Kellner Ignaz Gurtczinski wurde auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet, weil er in Briesen und Mocker Kleiderdiebstähle verübt.

— (Verhaftet) wurde ein Flößer, welcher in betrunkenem Zustande in einer Marktbude eine Wurst kaufte und bei dieser Gelegenheit ein Stück Speck stahl. Der Thäter sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 8. Oktober. (Von einem entsetzlichen Unfall) ist eine hiesige Künstlerfamilie heimgesucht worden. Die jüngste, circa 21jährige schöne Tochter des am 11 November 1883 hier verstorbenen Portrait- und Geschichtsmalers Oskar Begas befand sich, wie die Staatsbürg. Ztg. mittheilt, zum Besuch auf einem Gute in Pommern. Vor etwa 10 Tagen bemerkte sie an der linken Wange nahe dem Munde ein fast unscheinbares weißes Bläschen und bald auch ein auffällig schmerzhaftes Anschwellen der nächsten Umgebung desselben. Nach Berlin zurückgekehrt, ließ man die immer stärker gewordene Geschwulst vom Hausarzt untersuchen, welcher eine besorgnißerregende Blutvergiftung konstatirte. Prof. Küster exstirpirte wiederholt die zunächst von der Vergiftung ergriffenen Stellen des Gesichts, leider aber vergebens. Am Morgen des 7. Oktober ist das Mädchen seinen entsetzlichen Schmerzen erlegen. Das ihm wahrscheinlich durch den Stich eines Insekts, einer Fliege, eingeimpfte tödtliche Gift hat man als Milzbrandgift erkannt.

Berlin, 10. Oktober. (Ein in Berlin seltenes Jubiläum), und zwar das 50jährige als Miether einer und derselben Wohnung beging am 1. d. M. ein Miether im Hause Friedrichstraße 248. Dieses Haus, dem zwar die Bequemlichkeiten der Neuzeit fehlen, zeichnet sich überhaupt durch die Seßhaftigkeit seiner Insassen aus, denn außer dem erwähnten Jubilar haust dort ein anderer Miether einige 40 Jahre, ein dritter 31 Jahre, zwei weitere je 20 Jahre u. s. w. Diese Beständigkeit ist gewiß ebenso ehrend für die Miether, wie für den Hauswirth.

Rixdorf, 9. Oktober. (Das größte preußische Dorf.) Welch einen bedeutenden Umfang unsere Gemeindeverwaltung angenommen hat, ist daran zu erkennen, daß in dem Amts- und Gemeindebureau außer dem Amts- und Gemeinde-Vorsteher und dem Gemeindesekretär 14 Beamte thätig sind. In dem Standesamt arbeiten zwei Beamte und ebenfalls in der Steuerrezeptur zwei Beamte und 1 Hülfsarbeiter. Das Dorf hatte bei der letzten Volkszählung 18,703 Einwohner, die sich jetzt auf mindestens 20,000 vermehrt haben. Wie lange wird es dauern, dann hat Berlin seine Polypenarme um dies Dörflein gestreckt und dasselbe ohne viele Umstände als „Rixdorfer Stadtviertel“ eingeheimst!

Rathenow, 8. Oktober. (Ein deutscher Musiker) Der früher an der hiesigen Schule angestellte Lehrer Lange, welcher vor einigen Jahren wegen seines hervorragenden musikalischen Talentes nach Konstantinopel an das Konservatorium berufen wurde, hat als jetziger Dirigent desselben vom Sultan den Medjidje-Orden für Kunst und Wissenschaft mit dem Range und Titel eines Effendi des osmanischen Reiches erhalten.

Finsterwalde, 8. Oktober. (Pflaumenernte.) An den letzten Wochenmärkten war Finsterwalde so reichlich mit Pflaumen beschickt, daß die Verkäufer Mühe hatten, sie los zu werden. Das große Viertel kostete 1,25 M. bis 1,75 M. Allerorts werden gewaltige Mengen zu Mus gekocht und abgebacken. Wären nur auch die Kartoffeln so gut gerathen. Für die vielen Fabrikarbeiter hierorts ist es sehr traurig, daß im Durchschnitt gegen voriges Jahr kaum die Hälfte geerntet wird.

Barmen, 9. Oktober. (Prinz Karl soll er heißen!) Das Kreisblatt erzählt folgendes Geschichtchen: Ein von der größten Freude über die Vermehrung seines Familienglücks herbeigeeilter Vater wollte auf dem hiesigen Standesamte seine Pflichten als Staatsbürger erfüllen und sein neugeborenes Söhnchen in die Standesregister eintragen lassen. Als der Beamte ihn fragte, wie soll das Kind heißen? — wurde ihm zum größten Gaudium des anwesenden Publikums die kecke Antwort zu Theil: „Prinz Karl soll er heißen“ — und nur nach langer Belehrung, daß „Prinz“ kein Vorname sei, konnte der Beamte den Anzeigenden endlich dazu bewegen, hiervon Abstand zu nehmen und eine andere Wahl der Vornamen zu treffen.

Olmütz, 9. Oktober. (Unglücksfall.) Am Mittwoch Nachmittag fand in Emma-Schachte des Bergwerkes in Polnisch-Ostrau eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch etwa 20 Bergarbeiter getödtet, andere verletzt wurden. Die Zahl der letzteren ist noch nicht festgestellt.

Dundee, 9. Oktober. (Zur Warnung.) Die Fälle der Skalpirungen der Kopfhaut mehren sich bei den Fabrikarbeiterinnen in jüngster Zeit in ganz auffälliger Weise. Ein solcher Fall hat sich vor Kurzem wieder in einer hiesigen Fabrik zugetragen, wo eine Arbeiterin während der Arbeitszeit ihre langen und dichten Haare kämmte. Im Begriff, die Haare festzubinden, schlug sie dieselben über ihren Kopf und brachte sie mit einer rotirenden Welle in Verbindung, welche die Haare des unglücklichen Mädchens mit rasender Geschwindigkeit aufwickelte, das Mädchen selbst mit mit in die Höhe zog und dasselbe, bevor das Werk zum Stillstand gebracht werden konnte, unzählige Male mit sich herumschleuderte und zuletzt skalpirte. Mit Rücksicht auf die häufige Wiederholung gerade dieser Fabriksunfälle macht ein englisches Fachblatt den gewiß zeitgemäßen Vorschlag, den Arbeiterinnen das Kämmen der Haare in den Arbeitsräumen der Fabriken während der Arbeitszeit überhaupt zu verbieten. Auch dürfte es sich empfehlen, das Tragen von leichten aus einem farbigen, wenig dichten Geflecht oder Gewebe bestehenden Mützen für sämmtliche Fabrikarbeiterinnen während der Arbeitszeit obligatorisch zu machen.

Gemeinnütziges.

(Ein sehr einfaches Mittel zur Milchprobe) theilt die „Chemiker-Zeitung“ mit. Man taucht eine gut pollirte Stricknadel in die verdächtige Milch und zieht sie, indem man sie senkrecht hält, sogleich wieder heraus. Ist die Milch nicht gewässert, so bleibt an der Nadel etwas Milch hängen; ist ihr aber Wasser zugesetzt, wenn auch nur in geringer Menge, so bleibt an der Nadel kein Tropfen hängen und erscheint dieselbe ganz rein.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. Oktober.

	10 10./84.	11 10./84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	207—55	207—40
Warschau 8 Tage	207—15	207
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—20	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—20	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—40	56—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	167—30	167—35
Weizen gelber: Oktober-Novemb.	148—50	150—50
April-Mai	159—50	160—50
von Newyork loko	87	87 3/8
Roggen: loko	141	141
Oktober	142—50	143
Novb.-Dezember	135—25	135—75
April-Mai	137—75	138—75
Rüböl: Oktober	50—50	50—50
April-Mai	52—10	52—30
Spiritus: loko	47	47—10
Oktober	47—80	47—90
Oktober-Novbr.	46—60	46—80
April-Mai	47—30	47—40

Getreidebericht.

Thorn, den 11 Oktober 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—126 pfd.	125—140 M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—145 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	138—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	135—140 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	110—115 „
„ inländischer 115—122 pfd.	115 -120 „
„ „ 126—128 pfd	122—125 „
Gerste, russische	100—125 „
„ inländische	100—130 „
Erbsen, Futterwaare	120—130 „
„ Kochwaare	140—160 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	110—120 „
„ inländischer	115—125 „
Klee, rother pro Centner	30—45 „
„ weißer	30—50 „

Börsenberichte.

Danzig, 10. Oktober.

Weizen ruhig, verkauft wurden 370 Tonnen, gekündigt 50 Tonnen, weiß 121 2 pfd. 136 M, glasig schmal 120 pfd. 132 M., hochbunt 131 2 pfd. 149 M., 128 9 pfd. 144 M., 136 pfd. 147 M, hellbunt besetzt 125 pfd. 132 M, 130 1 pfd. 145 M., bunt 123 7 pfd. 130 bis 131 M., roth 133 pfd 134 M., strengroth 135 pfd. 136 M., rothbunt 127 33 pfd. 133 M., hell 122 3 pfd. 135 M.

Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar alte Usancen 130 M., neue Usancen 136 Mark.

Auf Lieferung 126 pfd. lieferbar Oktober neue Usancen 135,50 M. bez., Oktober-November neue Usancen 135, 134,50 M. bez., April-Mai 145,50 M. bez. und Gd., Mai-Juni 147 M. Br., 146,50 M Gd.

Roggen fest, loko für grobkörnig pr. 120 pfd. inländ. 125 M., Transit 118—119 M. bez, verkauft sind 70 Tonnen.

Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 128 M., unterpoln. 118 M., Transit 117 M.

Auf Lieferung Oktober inländischer 126 M. Gd., Oktober unterpoln. 118 M Gd., Transit 118 M. bez., Oktober-November Transit 114 M. bez., April-Mai Transit 116,50 M. Br., 115,50 Gd.

Gerste loko für große 109 bis 110 11 pfd. 134—135 M., russische 102 3 bis 113 14 pfd. 106—116 M., Futter- 99 bis 100 pfd. Transit 105 M.

Erbsen loko für Koch- Transit 150 M.

Hedbrich russischer 110 M.

Rübsen loko Sommer- Transit 182—207 M., russische Transit 221,50 M. Regulirungspreis inländ. 240 M., unterpoln. 237 M.

Auf Lieferung September-Oktober inländ. 249 M. Gd., unterpolnischer 245 M. Gd.

Königsberg, 10. Oktober. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 47,75 M. Br., 47,50 M. Gd., 47,50 M. bez. Termine pr. Oktober 47,50 M. Br., 47,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. November 47,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. November-März 47,00 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 47,75 M. Br., 47,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 48,25 M. Br., 47,50 M. Gd., —,— M bez., pr. Juni 42,00 M. Br., 48,00 M. Gd,, —,— M. bez., kurze Lieferung 47,25 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 11. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
10.	2h p	749.4	+ 16.3	S 2	9	
	10h p	746.4	+ 11.5	SW 2	9	
11.	6h a	746.4	+ 5.6	SE 1	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Oktober 0,42 m.

(Kursk-Kiew 5 pCt. Prior.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 31. Oktober statt. Gegen den Koursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Dienstag den 14. Oktober cr.,
Nachmittag um 3 Uhr im Fort II
und um 4 Uhr im Fort III

Verkauf von altem Lagerstroh.

Thorn, den 11. Oktober 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 14. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Marktplatze in Schönsee
mehrere Möbel, Kleidungsstücke,
Pelzsachen, Wäsche u. andere Sachen
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
Thorn, den 9. Oktober 1884.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Am 13. Oktober d. Js.
findet in
Podgorz
(bei Bahnhof Thorn) ein
Kram-, Vieh- und Pferde-Markt statt.

Chinesischen Thee
(Saison 1884)
à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½, u. 9 Mk. pr. ½ kg.
Karawanen-Thee
à 4½, 5, 6, 7½, 9 u. 12 Mk. pr. 1 Pfd. russ.
Thee-Grus
à 1½, 2, 2½ und 3 Mark per ½ kg und
Samowar's
(russische Theemaschinen)
in allen Größen und Façons empfiehlt
B. Rogalinski-Thorn.
Brückenstraße 13.
Preiskourante und Beschreibung der Samowar's gratis und franko.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich

Culmerstraße Nr. 343

ein Geschäft von

Handschuhen

und

sämmtlichen chirurgischen Bandagen

eröffnet habe und auch ein reichhaltiges Lager von Reisetaschen, Portemonnais, Hosenträgern, Kravatten, Parfümerien, seidenen und wollenen Regenschirmen 2c. führe.

Gleichzeitig empfehle ich meine **chemische Handschuhwäscherei und Färberei.**

Indem ich ein sehr geehrtes Publikum bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich reelle und prompte Bedienung zu, und zeichne

Hochachtungsvoll
S. Górski,
Handschuhmacher u. Bandagist.

Den geehrten Herrschaften zeige hierdurch ergebenst an, daß ich vom 1. Oktober cr. meine Wohnung von Kleine Gerberstraße Nr. 19 nach **Kleine Gerberstraße Nr. 17** verlegt habe und bittte auch dort mich mit Aufträgen beehren zu wollen. Bestellungen und Reparaturen werden bei mir gut und billig ausgeführt. Hochachtungsvoll
J. Chmielewski, Schuhmachermeister.

Zur bevorstehenden Herbst- und Wintersaison empfehle ich mich den hochgeehrten Herrschaften zur eleganten, dauerhaften **Anfertigung sämmtlicher Herrengarderoben**
in kürzester Frist bei solider Preisstellung. Reichhaltige Auswahl in deutschen, französischen u.englischen **Stoffen,** in schwarzen und anderen Farben.

Hochachtungsvoll
J. Gniatczynski,
Schneidermeister,
Bäckerstraße 245.
Reparaturen schnell und billig.

Heirathsgesuch.

Ein anständiger Wittwer, ausgangs vierziger Jahre, ohne Kinder, früher Besitzer, jetzt Rentier, mit einem Vermögen von 30,000 M., wünscht sich zu verheirathen. Anständige Damen, katholisch, von mindestens 40 Jahren, mit einem Vermögen, die gesonnen sind, eine glückliche Ehe einzugehen, mögen ihre Adresse gefl. unter Ziffer **8 12** in der Exped. d. Bl. einreichen.



Liederkranz.
Sonnabend 18. Oktbr. cr.
Erstes
Winter-Vergnügen
im Saale des **Museums.**
Anfang 8½ Uhr Abends.
Der Vorstand.

Schützen-Verein, Mocker.
Sonntag den 12. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr
Entenausschießen.
Gäste angenehm.

Kissner's Restaurant.
Kleine Gerberstraße.
Täglich
Concert- u. Gesangsvorträge.
Entree à Person 50 Pf.

Der Unterricht in meiner **Vorbereitungs-Schule** beginnt am **13. d. Mts.** Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme.
Minna Witt geb. Luck, Gerechtestr. 122/123, part.

Schulversäumnißlisten
nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Kirchen-Concert

in der altstädter evangelischen Kirche,

Donnerstag den 16. Oktober, Abends 7½ Uhr.

(Der Reinertrag soll hauptsächlich zur Organisation des bez. kirchlichen Gesangvereins verwendet werden.)

Gef. Mitwirkende: Frl. **Bach,** (Concertsängerin und Mitglied des Hofkirchenchores in Dresden, Alt-Solo), Herr **Bojanowski** aus Thorn (Tenor-Solo), der kirchliche **Gesangverein,** dessen Dirigent zugleich Violinsolist, Herr **Grodzki** und Herr Organist **Korb.** Billet und Programm 75 Pf. (6 St. 3 Mk.) verkaufen freundlichst die Herren Hutfabrikant **Grundmann,** sowie die Musikmagazininhaber **Sczypinski** und **Zielke.** An der Kirchthür kein Billetverkauf.

!Weintrauben!
empfiehlt billigst **Oskar Neumann.**

Prachtvolle und höchst komfortabel eingerichtete **Villa** mit schönem Garten auf hies. Bromb.-Vorst. preiswerth zu verkaufen durch
C. Pietrykowski, Thorn, Neust. Markt 147/48.

Oberschlesische Steinkohlen
Prima-Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Noch einige Klavierstunden
hat zu besetzen. **Clara Stern,**
Neust. Markt 231.

4¼ bis 4½
procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation auf städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr 348.

Ein hochgeehrtes Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir auf mein reich assortirtes Lager in

Klempnerei-Artikeln

aufmerksam zu machen. Namentlich empfehle ich meine große Auswahl in

Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen

zu billigsten Preisen. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll
Adolf Granowski Klempnermeister,
83 Elisabethstraße 83.
Reparaturen werden sauber und schnell angefertigt.

Vom 15. d. Mts. ab sind wieder
Ziegel
vorräthig bei **S. Bry.**

Gelenkrheumatismus
auch veralteten, dagegen ein neu erfundenes, schnell, sicher und überraschend wirkendes Mittel. Nähere Auskunft ertheilt zum Wohle aller Leidenden bereitwillig nur unter Beifügung des Retourportos, auf besonderen Wunsch wird auch das Mittel sogleich per Nachnahme zugesandt. **Th. Konetzky,**
Brunnenstraße 53, Berlin N.

---

2 Pensionäre
finden fr. Aufnahme Katharinenstraße 207 I bei Kassen-Ass. **Bader.**

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Et. i. m. H. Coppernikusstraße 171, bestehend aus 5 3. nebst Zub. u. Burschengel. v. 1. April k. J. z. v. **W. Zielke.**

1 möbl. Zim. f.1—2 Herren z.v. Kl. Gerberstr. 18.

1 möbl. Zim. m.K. z.verm. Neustadt 145, I.n.v.

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermiethen.
Culmerstraße 340/41.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Selbstfahrer,
offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich vom **1. Oktober cr.** mein Geschäft nach dem **Altstädtischen Markt Nr. 162** neben Herrn Kaufmann Benno Richter vis-à-vis der altstädt. evang. Kirche verlege. Meine Wohnung und Werkstatt dagegen nach der Schülerstraße Nr. 410, Eingang aus der Schüler- und Mauerstraße.

Bestellungen, sowie Reparaturen werden in meinem Geschäft sowie in der Werkstatt angenommen und sauber und billig ausgeführt. Indem ich mich meinen werthen Kunden bei vorkommenden Fällen bestens empfehle, zeichne

Thorn, den 19. September 1884.

Hochachtungsvoll
Theodor Jeziorowski, Klempnermeister.



Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit
für das Jahr 1885
zum Preise von 50 Pf. zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse."

Die Bel-Etage
Altstädter Markt Nr. 300 ist zum 1. Oktober zu vermiethen.
R. Tarrey.

---

4 Wohnungen zu vermiethen
vom 1. Oktober cr.
a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

1 Part.-Wohn. verm. f. 300 Mk. **O. Wunsch.**

1 Wohnung, 7 Zimmer, Belle-Etage, Balkon nach der Weichsel, vom 15. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Eine Balkon-Wohnung, 1 Tr., bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermiethen. Araberstraße 120.

Vom 1. November cr. d. J. habe einen **Hausflur-Laden** zu vermiethen.
Carl Brunk.

Brückenstr. part. ein helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zum Komptoir sich eignend, vom 1. Oktober billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Hypotheken-Kapitalien
jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4½ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Tanz-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Kurzem hier eintreffe. Gestützt auf das mir schon seit so vielen Jahren zu Theil gewordene Vertrauen, werde ich auch dieses Mal bemüht sein, mir allgemeine Zufriedenheit zu erwerben. Näheres bei Herrn Buchhändler **Schwartz.**

Hochachtungsvoll
J. Jettmar,
Balletmeister u. Tanzlehrer.

Eine tüchtige zuverlässige
Köchin
wird gegen hohen Lohn gesucht vom 15. d. Mts.
C. Walter, Thorn, Neue Enceinte.

Guten Lehm
giebt ab in jedem Quantum
Max Korn, Gr. Mocker.

Unser **Atelier für Damenkleider** befindet sich **Seglerstraße 138,** 2 Tr., im Hause des Herrn Bartlewski.
Geschw. Kempf,
Berliner Modistinnen.
Junge Damen werden zum Lernen angenommen.

Meine Wohnung befindet sich Weiße Straße Nr. 77.
H. Grütter,
Schneidermeister.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Ein Knabe
ordentlicher Eltern, welcher Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann von sofort eintreten bei **H. Hoy.**

Ein junges anständiges Mädchen, welches in der Verkaufsbranche bewandert, sucht Stellung in einem Putz-, Kurz- oder Galanteriewaaren-Geschäft. Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober							11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November							1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—					

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.